

# Dekonstruktion von 150 BPM

Eine Annäherung mit Scores an die Tanzperformance „To Da Bone“ von (La) Horde  
Vorstellungsbesuch am 23.8.2018 beim Internationalen Sommerfestival auf Kampnagel



Frederic Lilje  
frederic.lilje@posteo.de  
Matrikel-Nr.: 7090815

MA Performance Studies  
2. Semester  
Sommersemester 2018

Seminar: 72-800  
Tanz schreiben  
Dozentin: Gabriele Wittmann  
Universität Hamburg  
Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaften  
Fachbereich Bewegungswissenschaft

*To Da Bone*. Das ist der Titel des neusten Tanzstückes von (La) Horde. *To the bone*. Übersetzt also vielleicht „in die Knochen“. Ein Satzteil aus dem Jumpstyle Track „Hardcore To Da Bone“ des DJs Neophyte, das auch zentrales Musikstück der Performance ist. Mehrmals wiederholt sich der Satz „I’m hardcore to da bone“ also: Ich fahr dir heftig in die Knochen. Und der DJ meint damit den Sound, den er kreiert, ganz speziell die Beats, die Schläge des Basses bei 150 beats per minute.

Jumpstyle<sup>1</sup> ist eine Musikrichtung und ein dazugehöriger Tanzstil, der sich Anfang der 2000er Jahre über das Internet verbreitet hat. Es handelt sich um minimale elektronische Tanzmusik, charakteristisch mit 140-160 beats per minute und einer engen Verbindung zum Hardcore-Techno. Besonders in den Niederlanden, Belgien, Deutschland, Frankreich und Polen, später auch in Russland und der Ukraine, wird dieser Tanzstil durch das Hochladen von selbstgedrehten Videos mit kurzen Tanzsequenzen und Schrittfolgen auf Youtube und eigenen Websites der „Jumper“ populär. Getanzt wird allein, in Duos oder auch in Gruppenchoreographien. Besonders wichtig ist Synchronität und Virtuosität, Körperkontakt gibt es keinen.<sup>2</sup>

Das französische Performance-Kollektiv (La) Horde bringt mit ihrem Tanzstück *To Da Bone* elf Jumpstyle-Tänzer\*innen aus sechs verschiedenen Ländern aus ihren Schlafzimmern auf die Bühne. Die meisten der Tänzer\*innen wurden in der Szene bekannt, indem sie sich zuhause, meist in ihren eigenen Zimmern, filmten, das kurzen Clips auf Youtube hochluden und sich bei anderen Videos die neusten Bewegungen anschauten.<sup>3</sup> Erst viel später gab es erste nationale und internationale Tanztreffen und Wettbewerbe für Jumpstyle. *To Da Bone* bringt die Tänzer\*innen im Format einer gemeinsamen fünfundfünfzigminütigen Performance vor ein „fachfremdes“ Publikum und in den Kontext von zeitgenössischen Theaterfestivals. Die Performance ist das Ergebnis einer mehrjährigen Auseinandersetzung des Kollektivs mit Post-Internet-Tänzen und der Mainstream-Hardcorebewegung.

### **Wahrnehmung beim Verlassen des Aufführungsraumes:**

Beim Verlassen des Theaterraums hüpfen einige Zuschauer\*innen. Die Lust scheint einige zu überkommen, Energie rauszulassen, das nachzutanzten, was sie grade gesehen haben.

---

<sup>1</sup> Unüblicherweise für wissenschaftliche Arbeiten werden in diesem Essay immer wieder Internetquellen wie Youtube oder Wikipedia u.a. verwendet. Damit passt sich der Autor der Verbreitung und der öffentlichen Diskussion über den Tanzstil „Jumpstyle“ an, der bisher vor allem durch und mit populären Medien geführt wird.

<sup>2</sup> Artikel bei Wikipedia, Stichwort Jumpstyle, in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Jumpstyle> (eingesehen am 24.08.2018).

<sup>3</sup> Jumpstyle is a dance that can be discovered online and that is first practiced in your bedroom. Jumpers film their sequences and post them online to share their passion but also their progress with their community. The outline followed by those autodidacts is often the same, the first videos are first realised in their bedrooms then they move to their living room before developing in public spaces. Outside, videos are first filmed in their street, then they move in spaces that are larger and more scenic.

Collectif (La) Horde, in: <http://collectiflahorde.com> (eingesehen am 15.08.2018).

Während der Vorstellung nicken die Zuschauer\*innen mit den Köpfen, der Oberkörper ist in Bewegung, der Körper fühlt den Beat. Es fährt einem in die Knochen. Dennoch steht keine\*r auf. Jump Style ist aber ein Tanz mit den Beinen, mit den Füßen.

Beim Auslass ist es endlich soweit. Man steht, kann losjumpen. Aber es funktioniert kein bisschen. Das innere Gefühl, dass sich eingestellt hat, während des Zusehens, verschwindet in dem Moment, in dem man anfängt den Jumpstyle zu imitieren. Man hüpfert, was schon ganz anders klingt als „to jump“. Und das fühlt sich ganz anders an, als das, was man gerade gesehen und erlebt hat. Das Springen beim Jumpstyle hat mehr mit Schleudern, Abdrücken, Abprallen zu tun. Mit Kraft, Energie und fast schon Aggression. Es ist kein Hüpfen, Federn oder Springen.

### **Versuch einer Annäherung**

Über die Tanzschritte:

László Holoda aka Leslee aus Ungarn sagt Folgendes im Stück:

„Hardjump then became known more and more and is now the most popular. It’s a combination of six small movements. These basic steps are not hard to learn but they require a lot of training so that they look good.“<sup>4</sup>

Es sind nur wenige Grundschritte und diese sind nicht schwer zu erlernen. Ohne Training sieht es aber nicht gut aus. Wahrscheinlich nach „Hüpfen“ und nicht nach Hardjump.

Ich gebe also bei Youtube „Jumpstyle Tutorial“ ein. So hat sich der Tanzstil ja verbreitet, so haben alle angefangen. Ich wähle ein Video von „maybeguys“ mit dem Titel „How to Jumpstyle Dance“ aus, hochgeladen am 25.10.2010 und über zwei Millionen mal angeklickt.

Die Tänzer Parkis und Shpene zeigen mir wie es geht. Dazu erklären sie:

„We are here to show you how to jump Jumpstyle Dancing. A type of rave dance our house music. Alright. Lets begin. The Basis. Alright. So for the basis you have to stick your right foot out, kick it twice, get our left foot out, bring it back, like so. Now do this routine enough times and you get it down. Now I’m going to show you how we do it in full speed.“<sup>5</sup>

Im langsamen Tempo kriege ich die sechs Schritte recht schnell hin. Der Tanzstil lebt von Wiederholung, von steigender Energie und von der Ekstase in der Bewegung. Bei meinen ersten Versuchen ist von Energie und Ekstase nicht zu spüren. Für „full speed“ und volle Kraft müsste ich vermutlich lange üben. Genau wie László sagt.

---

<sup>4</sup> aus dem Programmheft der Produktion beim Internationalen Sommerfestival auf Kampnagel 2018.

<sup>5</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=d6o6RpQ8Md4> (eingesehen am 24.08.2018).

Über die Musik:

Ich versuche es über die Musik. Jumpstyle ist eben auch ein Musikstil, der eng verbunden ist mit anderen elektronischen Musikrichtungen wie Hardcore-Techno, House und Drum-and-Base. Im Stück „To Da Bone“ laufen fast durchgehend Jumpstyle-Tracks. Laut, voll aufgedreht, wummernder Bass. Das überträgt sich „in die Knochen“ der Zuschauer\*innen, sie bewegen rhythmisch im Takt ihre Köpfe, die meisten auch den ganzen Oberkörper. Der Sound bewegt den Körper. „Hardcore To Da Bone“ von DJ Neophyte<sup>6</sup> ist der namensgebende Titeltrack dieser Tanzperformance und taucht in der Originalfassung und als Remix mehrfach auf.

In der Stückbeschreibung auf der Website des Kollektivs (La) Horde steht:

„Very intense and physical for dancers, a Jumpstyle sequence lasts for about 25 seconds. Jumpers consume therefore all the energy available to go to the end of their freestyle. The result of this is a fanatic leg dance, a powerful stand-still that translates a certain let go, related to an underlying frustration. At the end of his solo, the jumper is breathless but appeased and a centred power emanates from him, full of defiance and confidence.“

Ich versuche mich also in 25-sekündigen Schreibsolos. Ich lasse den Track „Hardcore To Da Bone“, in der lautesten Lautstärke, die meine Boxen leisten können, in meinem Wohnzimmer laufen. Ich sitze, schließe die Augen, lasse mich bewegen und versuche mich an Bilder, Moment und Sequenzen aus der Tanzperformance zu erinnern. Am Ende des Tracks beginne ich zu Schreiben – genau 25 Sekunden lang. Eine sich steigernde, gehaltene Energie im Körper, die ich versuche im Moment des Schreibens loszulassen. Ziel sollte sein, nicht den Zustand zu beschreiben, sondern die Bilder und Erinnerungen an das Stück in Worte zu übersetzen.

### **Schreiben mit Score**

Score: Setze dich hin. Höre den Track „Hardcore To Da Bone“, bewege dich dazu, falls du magst. Dann schreibe genau 25 Sekunden eine Erinnerung aus dem Stück auf.

(Der Score wurde von mir an den drei folgenden Tagen nach dem Vorstellungsbuch durchgeführt. Tippfehler wurden im Nachhinein zur besseren Lesbarkeit korrigiert.)

Tag 1:

*Ich fühl mich nach Springen und ich will noch mehr up up und ich bin mir doch nicht genug und mein Bauch fühlt sich an als ob man darin eine Bombe.*

---

<sup>6</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=jUJVIZMMgXg> (eingesehen am 24.08.2018).

Mögliche Analyse des Scores und Erkenntnis:

Selbstwahrnehmung der eigenen Unbeweglichkeit. Der inneren Bewegung.

Mein Körper scheint im Mittelpunkt meiner Erinnerung. Ich möchte mich bewegen, mehr bewegen, als es im Moment des Sitzens, des Zuschauens möglich war. Mein Körper will eine Bewegung nach oben machen, steigen, sich steigern, springen, abfedern und wieder nach oben. In mir drin eine Bombe. Ein Gefühl von Gehalten sein aber gleichzeitig eine große Energie aufbauend, in mir drin geladen. Die Bombe ist in meinem Bauch, dem Körperteil, der in der Sitzhaltung für Stabilität sorgt und dadurch am unbeweglichsten scheint. In der Musik findet ein stetiges sich Aufladen statt, sich steigern, auf einen Höhepunkt hin, auf die Explosion.

Tag 2:

*Elf Menschen springen und schlagen ihre Füße auf den Boden und stampfen und dum dum dum und drehen sich. Eine Wand geht auf mich zu und wendet sich ab alle böse, aggressiv.*

Mögliche Analyse des Scores und Erkenntnis:

Wahrnehmung der Performer\*innen und deren Bewegungen.

Die Füße schlagen auf den Boden, sie stampfen, dann fehlen mir die Worte, um zu beschreiben. Schlagen scheint nicht ganz richtig. Die Füße federn mit Kraft vom Boden ab, gleiche Energie nach unten wie nach oben. Kein leichtes Federn, ein heftiges Auftreffen auf dem Boden und ein sofortiges Abstoßen am Boden. Ich nehme die Performer\*innen als Kollektiv wahr. Eine Wand, ein Gegenüber. Die Bewegungen sind stark, bestimmt, nach außen gerichtet. Der Ausdruck scheint böse, aggressiv. Gegenüber dem eigenen Körper, der Außenwelt, aber nie gegen eine\*n andere\*n Performer\*in gerichtet. Sie sind einzeln im Kollektiv.

Tag 3:

*Eine Kraft, ein Körper wie ein Stück Fleisch und es springt mich an und ich schaue und ich kann nicht anders als mir nackt, die Haut, die straffen Muskeln vorstellen und mein.*

Mögliche Analyse des Scores und Erkenntnis:

Wahrnehmung eines einzelnen Performers. Die Solomomente sind Showeinlagen. Es wird vorgetanzt, jede\*r präsentiert sich dem Publikum und seinen Mitperformenden. Es geht

darum, sich zu übertreffen mit den Fähigkeiten, mit dem Schwierigkeitsgrad der Bewegung, mit Geschwindigkeit. Extreme Körper werden präsentiert, die Extremes können.

### **Aus dem Schlafzimmer ins Internet:**

Ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des Jumpstyle, sowohl für den Tanzstil, als auch die Musik, ist das öffentliche Teilen des privaten Vorgangs. Videos werden im Privaten aufgenommen und dann öffentlich zur Schau und Diskussion gestellt. Aus dem Individuellen wird etwas Kollektives. Ich poste meine Score also auf facebook. Ich wandle die Formulierung so ab:

Score: Setze dich hin. Höre den Track „Hardcore To Da Bone“, bewege dich dazu, falls du magst. Dann schreibe genau 25 Sekunden deine inneren Bilder und Gedanken auf, ohne dich zu zensieren. Schreibfehler erlaubt.

Antwort 1:

*Tekno, Wiederholung von immer gleichen Musiksequenzen, dunkler Keller mit viel Neonlicht, I am... I am...*

Antwort 2:

*Ich hab Bock zu tanzen, abzugehen, ohne zu wissen, wer ich bin, was ich tun muss. Fuck fuck ich ruf dich gleich an, mach dich bereit.*

Antwort 3:

*Nebel vertauscht sich kein Mensch und ich verrenne mich. Warum die Hand nicht schneller zum Beat, muss schlagen, hämmern, mein Kopf halten, die.*

Mögliche Analyse der Scores und Erkenntnis:

Alle drei Antworten auf die Scores sind von der Wahrnehmung der eigenen Verfassung bestimmt. Es wird aus einer Ich-Perspektive formuliert. Sich verlieren, verlaufen und sich in einem Raum (dunkler Keller, Nebel) befinden, der Einsamkeit und gleichzeitig Kollektivität beschreibt. Verben wie schlagen, hämmern, abgehen stehen im Widerspruch zum Gehalten sein, nicht schnell genug sein und dem schwebenden Zustand der Wiederholung und des Nicht-Wissens. Kraftvolle Wörter beschreiben den Moment des Stecken-Bleibens, der Energie im Körper. Die Musik erweckt ähnliche Assoziationen, wie sie auch im

Programmheft zur Tanzperformance formuliert sind: nervös, flüchtig, hart, stolz, Erschöpfung, verlorengangen, lustvoll, Geschwindigkeit.

### **Analyse meines Vorgehens:**

Ich möchte die Annäherung an das Stück, durch die Vorgabe von Scores zum Schreiben, für drei verschiedene Möglichkeiten der Textproduktion beleuchten: für eine Rezension, für eine Stückanalyse und für eine künstlerische Rückmeldung.

Wäre mein Ziel eine Rezension über das Stück „To Da Bone“ von (La) Horde zu verfassen, würde ich aus der Vorarbeit sowohl die Struktur, die ich für die Scores entwickelt habe, als auch die Bilder, die durch die Scores entstanden sind, verwenden. Die Struktur, 25 Sekunden als Höhepunkt und Steigerung der Energie, könnten eine spannende und kreative Dramaturgie für eine Rezension vorgeben. Immer wieder könnte der Text durch kurze Schreibsoli unterbrochen sein und dadurch den Verlauf der Aufführung widerspiegeln. Die Bilder, die durch das Schreiben mit Scores entstanden sind, können Startpunkt für eine Rezension oder Kritik sein, da sie für mich als Autor scheinbar präzise und konkrete Erinnerungen an das Stück widerspiegeln.

Diese Bilder und Erinnerungen können aber genauso eine erste Sammlung für eine Stückanalyse sein. Es fehlen dafür aber natürlich viele Analyseaspekte, die durch ein konventionelleres Vorgehen vervollständigt werden könnten. Es ließe sich aber eine Hierarchie herstellen, die durch die persönliche (körperliche) Wahrnehmung vorgegeben wäre und nicht durch Analyseverfahren, die meist auch für den Tanz aus Theater- oder Performancekontexten stammen.

Am spannendsten und vielleicht auch nützlichsten sehe ich mein Vorgehen für eine Textproduktion, die für einen künstlerischen Austausch verwendbar wäre. Sei es in dramaturgisch-begleitender Funktion für die Gruppe oder in künstlerischen Ausbildungs- und Austauschformaten. Das Vorgehen mit (diesen) Scores kann einen wertvollen und produktiven Blickwinkel auf den künstlerischen Prozess oder das Ergebnis ermöglichen und als Startpunkt für einen Austausch oder eine mögliche Weiterarbeit mit dem Material dienen.